

Neue Bekanntschaften

Aralina wurde von einem sanften Plätschern geweckt, das sich anhörte wie ein kleiner Springbrunnen. Sie hielt ihre Augen geschlossen, so entspannend wirkte es auf sie. Außerdem lag sie wunderbar weich, wie auf einem riesigen Wattebausch. Es kostete sie einige Überwindung, ins Hier und Jetzt zurückzukehren, aber die Erinnerung pflanzte sich brutal in ihr Bewusstsein. Der große Mann im schwarzen Umhang, der sich Arton nannte, und der sie am Abend zuhause aufgesucht hatte, ihr Aufbruch in die Felsenstadt – die Felsenstadt!

Aralina riss die Augen auf. Über ihr erstrahlte ein blauer Himmel, an dem eine Sonne glänzte, die sie zum Blinzeln zwang. Das hatte sie nicht erwartet. Sie richtete sich langsam auf und erkannte, dass sie auf einer Art Gartenliege aus Holz lag, die in einem satten Gelb gestrichen und mit einer dicken Auflage gepolstert war. Sie ließ ihre Blicke schweifen und kam aus dem Staunen nicht mehr heraus. Das Plätschern wurde in der Tat von einem Brunnen verursacht, der sich in etwa fünf Metern Entfernung von ihr befand und der von Schlingpflanzen mit prächtigen rosafarbenen und weißen Blüten umrankt wurde. Er besaß eine moderne Form, bestehend aus drei unterschiedlich hohen Pyramiden, aus deren Spitzen Wasser quoll, welches sich in einem Becken sammelte, das auf einem Sockel montiert war. Das Material glitzerte in der Sonne, was Aralina zu der Vermutung veranlasste, dass es sich um einen mit metallischen Adern durchzogenen Stein handelte.

Sie erhob sich, um sich ein wenig umzusehen. Nirgendwo waren Leute zu entdecken, nur ein kleiner Pavillon, ein angrenzender Wald, eine Wiese, auf der überall bunte Blumen um die Wette blühten und die Liege, auf der sie aufgewacht war. Das hier konnte doch unmöglich die Felsenstadt sein! Prüfend sog sie die Luft ein. Es roch weder muffig noch hatte sie in

irgendeiner Form das Gefühl, an Sauerstoffmangel zu leiden. Es duftete einfach nur unsagbar gut nach Natur.

Ihre Armbanduhr zeigte halb zehn. Dieses Wissen nutzte ihr jedoch wenig, da sie seit ihrem Aufbruch jedes Zeitgefühl verloren hatte. So bemühte sie sich erst gar nicht, irgendwelche Schätzungen darüber anzustellen, welches Datum heute war. Sie hatte nicht die geringste Vorstellung, wann sich hier jemand blicken ließ, um sie abzuholen. Also beschloss sie, derweil erst einmal diesen Pavillon näher unter die Lupe nehmen.

Das blau gestrichene Gebäude stand etwas erhöht auf Holzstelzen. Um zu seiner Tür zu gelangen, musste sie drei Stufen hinaufsteigen. Sie rüttelte an der Tür, aber die schien verschlossen zu sein. Durch die runde Glasscheibe, die in die Tür eingelassen war, erkannte Aralina orangefarbene Wände und einen Tisch mit vier Stühlen. Sie wollte schon umkehren, als die Tür völlig geräuschlos von innen geöffnet wurde und sich im Türrahmen die Silhouette eines Mannes abzeichnete. Vor Schreck wäre sie fast von der Treppe gefallen und erwischte mehr oder weniger zufällig gerade noch das Geländer.

„Oh, du bist schon wach!“, stellte er etwas verlegen fest, als sei er enttäuscht, zu spät gekommen zu sein. Bei näherer Betrachtung zeigte sich jetzt, dass es sich eher um einen groß gewachsenen Jungen als um einen Mann handelte, zumindest aber um einen sehr jungen Mann.

„Ich glaube schon“, antwortete sie.

Tolle Antwort!, schoss es ihr durch den Kopf. *Ich glaube schon.* Wie blöd war das denn?

„Ich heiße Rhodan“, stellte er sich mit etwas unsicherer, aber durchaus sympathisch klingender Stimme vor. „Ich soll dir helfen, dich in der Felsenstadt zurechtzufinden. Wie geht es dir?“

Ehe sie antworten konnte, hörte sie eine weitere, offensichtlich weibliche Person sagen: „Oh Mann! Wie soll es ihr

schon gehen. Ich weiß noch genau, wie es *mir* ging, als ich hier ankam! Aber du kannst da ja schlecht mitreden, oder?“

Die Stimme gehörte offensichtlich zu einem Mädchen, das hinter Rhodan stand. Ruckartig drehte dieser sich herum.

„Mila, was machst du denn hier? Der Erste Älteste hat gesagt, ich soll allein gehen“, raunzte er sie ärgerlich an, rückte aber ein Stück zur Seite, um sie durchzulassen.

„Ich weiß“, antwortete sie nun scheinbar doch ein wenig schuldbewusst, „aber ich konnte der Versuchung einfach nicht widerstehen. Endlich mal wieder ein Mädchen. Weißt du, Aralina, so heißt du doch, oder?“, fragte sie, ohne jedoch eine Antwort abzuwarten. „Es gibt nämlich eine totale Übermacht an Jungs hier. Es wird Zeit, dass wir Mädchen Verstärkung bekommen.“

„Arton wird nicht erfreut sein, dass du seinen Anweisungen wieder nicht gefolgt bist.“

Aralina entging das Wörtchen *wieder* nicht. Sie erinnerte sich an Artons Worte, als dieser ihr erklärte, wie unterschiedlich die beiden seien und dass er nicht verstehe, wie sie befreundet sein konnten. Im Stillen kam sie nicht umhin, sich seinem Eindruck anzuschließen. Auf den ersten Blick schienen sie wirklich nicht zusammenzupassen.

„Kommt ganz darauf an, ob der Alte es erfährt“, antwortete sie respektlos.

Rhodan atmete hörbar ein und aus.

„Ich weiß, dass du vor Neugier platzst, aber wenn du nur den leisesten Versuch unternimmst, in ihren Gedanken rumzuspionieren, werde ich das melden. Freundschaft hin oder her. Ist das klar?“

„So etwas würde ich nie tun“, erwiderte sie mit sichtlicher Empörung.

Für Aralina klang das absolut glaubwürdig. Rhodans Gesichtsausdruck zufolge sah er das allerdings anders.

„Du kannst meine Gedanken lesen?“, fragte Aralina. „Das ist ja krass! Davon hat der Erste Älteste gar nichts gesagt.“

Rhodan und Mila wechselten betretene Blicke.

„Na ja, nicht direkt lesen ... so was Ähnliches. Ich kann bestimmte Bilder sehen, die in deinem Kopf sind.“

„Hier können alle irgendetwas Besonderes“, erklärte Rhodan rasch und fügte in spöttischem Ton hinzu: „Die einen mehr, die anderen weniger.“

Aralina vermutete, dass er damit Mila meinte, denn sie hörte gleich darauf ein schnippisches „Pah!“.

„Da das nun geklärt ist, können wir wohl endlich gehen. Wir begeben uns jetzt in die *Halle der drei Tore*. Dort wirst du einer der drei Lerngruppen zugeteilt. Ich erkläre es dir genauer, wenn wir da sind.“

Mit diesen Worten trat er wieder durch die Tür des Pavillons, wobei er Mila etwas ruppig zur Seite schob, worauf diese mit einer wenig schmeichelhaften Geste reagierte.

„Er ist eigentlich ganz nett, auch wenn man's nicht gleich erkennt“, sagte sie und grinste. „Folge ihm einfach in den Pavillon, ich bin direkt hinter dir.“

„Ja, aber ...“

Nachdem Mila sie sanft vorwärts gestupst und die Tür hinter sich verschlossen hatte, verwandelte sich der Raum. Möbel, Wände und Fenster verblassten, bis nichts mehr übrig war als eine winzige, schmucklose, runde Felshöhle, in der sie zu dritt so eben Platz fanden und die von einer einzigen Fackel spärlich erleuchtet wurde. Die Höhle öffnete sich zu einem schmalen Gang, der gleichfalls in den nackten Felsen gehauen schien. An den Wänden hingen in regelmäßigen Abständen Fackeln, die unheimliche, zuckende Schatten warfen und das Gefühl vermittelten, als stromerten sie durch das Kellergewölbe einer uralten Burg. Aralina bemerkte, dass die Fackeln weder Rauch noch irgendeinen Geruch absonderten.

„Hier unten wurde alles in seinem ursprünglichen Zustand belassen. Es lohnte wohl den Aufwand nicht. Weiter oben sieht es nicht so trostlos aus“, versicherte Mila.

Der Gang bot nur Platz für eine Person, sodass sie hintereinander gehen mussten. Aralina schätzte, dass er nur knapp anderthalb Meter breit, dafür aber mindestens zwei Meter hoch war. Der Weg teilte sich mehrere Male in unterschiedliche Richtungen, sodass es Aralina unmöglich war, die genaue Richtung zu bestimmen. Wenn sie eine Abzweigung passierten, wählte ihr Begleiter jedes Mal ohne zu zögern den richtigen Weg. Ihr war völlig schleierhaft, wie er sich hier zurecht fand. Während sie sich bemühte, mit ihm Schritt zu halten, hatte sie Gelegenheit, ihn ein bisschen näher zu begutachten, zumindest seine Rückseite. Er war groß gewachsen und Aralina fand ihn für sein Alter recht muskulös. Die Jungen, die sie kannte, besaßen eher eine schlaksige Figur, allen voran Tommi. Rhodan trug eine Jeans und ein dunkles T-Shirt. Seine Turnschuhe hatten weiße Sohlen, die bei jedem Schritt im Licht der Fackeln leuchteten, was irgendwie lustig aussah. Plötzlich endete der Gang und Rhodan blieb vor einer Wand aus nacktem Fels stehen.

„Wir sind da“, verkündete er.

„Aber ...“, setzte Aralina an, als Mila ihr eine Hand auf die Schulter legte und ihr so zu verstehen gab, dass sie abwarten sollte.

Aralina starrte auf die Wand vor sich und sah, dass wie von Zauberhand eine bogenförmige Tür erschien. Es war ein zweiflügeliges schwarzes Holztor aus längst vergangenen Zeiten mit roten Metallbeschlägen und -scharnieren. Offenbar ließen die Bewohner der Felsenstadt nach Belieben Türen im Fels erscheinen. Wie sie das vollbrachten, war ihr ein absolutes Rätsel.

Sie traten in einen Raum, der so hell erleuchtet war, dass Aralina die Hand vor ihre Augen hielt, um nicht geblendet zu werden. Nur langsam gewöhnten sie sich an das Licht. Mila schaute ein wenig reumütig aus der Wäsche.

„Entschuldige, wir hätten dich vorwarnen sollen. Wenn du eine Weile hier bist, werden sich deine Augen schneller an den Wechsel von hell und dunkel gewöhnen.“

Aralina blinzelte zur Decke. Die Quelle des Lichts bestand aus einem Dutzend Lichtkugeln, die frei über ihren Köpfen zu schweben schienen. Sie strahlten intensiver als alles, was sie kannte.

Rhodan blieb plötzlich stehen und drehte sich zu ihr um. Aralina war darauf nicht vorbereitet, sodass sie mit ihm zusammengeprallt wäre, hätte er sie nicht mit seinen Armen abgefangen.

„Oh, ihr seid euch schon näher gekommen“, witzelte Mila und setzte ein breites Grinsen auf.

Rhodan trat zwei Schritte zurück und antwortete: „Sehr komisch, Mila, wirklich sehr komisch.“

Aralina betrachtete die Gesichter ihrer beiden Begleiter nun ein bisschen eingehender und stellte fest, dass ihr Äußeres offensichtlich genauso unterschiedlich war wie ihre Persönlichkeit. Eigentlich hatte sie auch gar nichts anderes erwartet. Rhodan hatte ein ernstes, eher kantiges, aber durchaus sympathisches Gesicht, das von kurzen, leicht gewellten braunen und sehr dichten Haaren umrahmt wurde. Er fixierte Aralina mit grün-grauen Augen. Rhodan überragte sie um mindestens eine Kopflänge, obwohl sie selbst mit ihren einmeterneunundsiebzig auch nicht gerade klein war. Aralina fand ihn auf eine gewisse Art gutaussehend.

Mila hingegen war in etwa so groß wie sie selbst. Sie hatte eine schmale Gesichtsform mit großen blauen Augen und ihre kurzen, glatten und feuerroten Haare fielen ihr frech ins Gesicht. Ihre Statur war nicht so zierlich wie die von Aralina, aber sie war

nicht etwa dick. Sie wirkte eher durchtrainiert. Mit einem Mal wurde ihr bewusst, dass auch Mila sie mit unverhohlener Neugier musterte, während Rhodan dezenter vorging.

„Ich war schon ab und zu mal hier“, erklärte er flüsternd. „Wir müssen quer durch die Halle. Seht euch nicht um und bleibt dicht hinter mir, wenn ihr die Bekanntschaft mit den Gangwächtern vermeiden wollt.“

„Was sind Gangwächter?“, fragte Aralina ebenfalls im Flüsterton, aber statt einer Antwort legte Rhodan nur den Finger an den Mund.

Die drei jungen Leute setzten ihren Weg durch die scheinbar endlos große Halle fort. Die Lichtkugeln eilten ihnen immer ein kleines Stück voraus, wobei sie sich ihrer jeweiligen Geschwindigkeit anpassten. Das führte praktischerweise dazu, dass der Boden vor ihnen ausgeleuchtet wurde, während er sich hinter ihnen entsprechend verdunkelte. Sie schätzte, dass die Lichter eine Fläche von ungefähr acht Quadratmetern ausleuchteten. Das war in so einer riesigen Halle nicht besonders viel, aber Aralina war eh nicht darauf erpicht zu sehen, wer oder was sich dort im Dunkeln verbarg. Offenbar führten sie die Lichtquellen direkt an ihr Ziel. Rhodan jedenfalls schien sich felsenfest darauf zu verlassen.

Aralina spürte, wie sie unruhig wurde und ihr Frühwarnsystem sich meldete. Bestimmt würde gleich irgend etwas Unangenehmes passieren. Sie schwor sich, achtsam zu sein, denn dieses Mal war es womöglich nicht so leicht, der Ursache auszuweichen.

Mila, die früher gleichfalls außerhalb der Felsenstadt gelebt hatte, konnte nachfühlen, wie es Aralina in der unbekanntenen Umgebung ging. Sie rückte nah an sie heran und sagte so leise, dass diese es eben noch verstand: „Mach dir keine Sorgen! Mir ist auch immer ein bisschen mulmig zumute, wenn ich hier bin, was Gott sei Dank selten genug der Fall ist. Normalerweise wird Rhodan geschickt, um Neuankömmlinge abzuholen. Im

Gegensatz zu mir ist er eben der seriöse und vertrauensvolle Typ.“

Sie lächelte übertrieben breit.

„Außerdem ist er hier geboren und kennt sich besser aus. Der Alte stattet ihn mit einer besonderen Signatur aus, die ihm hilft, den Weg hierher zu finden. Außerdem sorgt diese dafür, dass er nicht von den Gangwächtern behelligt wird.“

Aralina nickte, ohne auch nur ein Wort von dem zu verstehen, was sie da gerade hörte. Rhodan, der ein paar Schritte vorausging, ließ mit keiner Geste erkennen, ob er zugehört hatte.

„Seit wann bist du schon hier?“, fragte sie Mila.

„Oh, ungefähr drei Jahre. Ich war zwölf, als der A..., ich meine natürlich, als der Erste Älteste mich fand. Ehrlich gesagt, war ich damals nicht böse drum. Ich hatte ziemliche Probleme mit allen möglichen Leuten. Sie mieden mich, weil ich immer wusste, was in ihnen vorging. Sie glaubten, ich hätte das zweite Gesicht oder so'n Scheiß. Jedenfalls bekamen sie Angst vor mir. So ging das eine ganze Zeit, bis meinen Eltern die Sache schließlich zu bunt wurde. Meine Mutter wollte mich sogar in ein Internat stecken. Aber das war zu teuer, deswegen hatten sie ständig Streit, echt nervig, sag ich dir.“

Obwohl Mila sich um einen möglichst beiläufigen Ton bemühte, nahm Aralina deutlich wahr, dass ihr die Angelegenheit noch immer zu schaffen machte.

„Welcher Elternteil von dir ist ein Schwellenwesen?“

Aralina biss sich auf die Unterlippe. Das ging sie doch überhaupt nichts an, schließlich kannten sie sich erst seit einer Stunde.

„Mein Vater“, antwortete Mila wider Erwarten offen. „Irgendwie hab ich immer gewusst, dass er anders ist. Im Gegensatz zu meiner Mutter hatte er von Anfang an Verständnis für meine *Anomalie*, wie sie es ausdrückte. Er hat immer versucht, mich in Schutz zu nehmen und meine Eskapaden herunterzuspielen. Das Problem war, dass er nie mit mir über

seine Herkunft gesprochen hat. Heute glaube ich, dass er dachte, ich sei noch zu jung dafür. Hätte er es mir erklärt, vielleicht ... egal, warum erzähle ich dir das eigentlich alles? Du hast dein eigenes Päckchen zu tragen, oder? Wie war's bei dir?", wechselte sie schnell die Perspektive.

„Arton erzählte mir, dass meine Mutter ein Schwellenwesen ist, aber ich kenne meine biologischen Eltern nicht. Ich habe menschliche Adoptiveltern.“

Menschliche Adoptiveltern, wie komisch sich das aus ihrem eigenen Mund anhörte.

„Auch nicht viel besser, oder? Na ja, hier fragt dich keiner danach. Apropos fragen, eins solltest du vielleicht wissen. Die Lehrer hier – und erst recht die durchlauchten Ältesten – spricht man nicht mit *Sie*, sondern mit *Ihr* an.“

Aralina sah sie mit großen Augen an.

„Ich weiß, wie im tiefsten Mittelalter, aber ich will dir die Peinlichkeit ersparen. Mich hat damals nämlich keiner darüber informiert“, erklärte sie etwas lauter, sodass Rhodan es mit Sicherheit verstanden hatte.

„Ich unterbreche euren Plausch nur äußerst ungern, aber wir sind da“, meldete er sich zurück, ohne auf Milas Worte einzugehen. „Bei dem Geschnatter ist es erstaunlich, dass wir ungestört angekommen sind.“

Einige der Lichtkugeln verteilten sich nun kreisförmig über ihren Köpfen, während die übrigen drei große, reich verzierte Tore erleuchteten, die sich direkt vor ihnen befanden. Sie erinnerten Aralina an die rotgoldenen Eingänge asiatischer Tempelanlagen, wie sie sie aus dem Fernsehen kannte. Über jedem Tor standen Worte in sonderbar geformten goldenen Buchstaben geschrieben, die wie frühzeitliche Runen aussahen. Aralina entsann sich dunkel, etwas Ähnlichem im Geschichtsunterricht begegnet zu sein. Sie wünschte sich gerade, sie hätte damals besser aufgepasst.

„Wir sind in der *Halle der drei Tore*“, antwortete Rhodan mit gesenkter Stimme. Die Art, wie er das sagte, ließ Aralina vermuten, dass dies etwas ganz Besonderes war.

„Oder auch Sortierraum genannt“, warf Mila in lockerem Tonfall ein.

„Lass doch bitte nicht ständig deine Respektlosigkeit raushängen“, gab Rhodan in belehrendem Tonfall zurück. „Du vermittelst Aralina einen völlig falschen Eindruck!“

„Wieso?“, entgegnete sie pikiert. „Alle außer dir nennen ihn so.“

„Wie geht es jetzt weiter?“, mischte sich Aralina ein.

Rhodan warf Mila noch einen letzten *Jetzt-reicht's*-Blick zu und wandte sich dann wieder an Aralina.

„Jedes dieser Tore symbolisiert eine bestimmte Fähigkeit.“

Ihr Begleiter zeigte auf die Inschriften.

„Wenn du über eine dieser Eigenschaften verfügst, wird sich das entsprechende Tor öffnen und du gehst einfach hindurch. Du gelangst dann in einen anderen Raum, wo du auf uns wartest. Wir gehen anschließend zusammen zu deiner Unterkunft. Das wäre auch schon alles.“

„Und wenn sich keine der Türen öffnet?“, fragte Aralina.

„Dann hast du mehr Glück als ich und kannst wieder nach Hause gehen.“

Rhodan schnaubte wütend. Aralina hatte den Eindruck, als würde er jede Sekunde explodieren. Mila sah das offensichtlich auch so, denn sie kniff demonstrativ den Mund zusammen und deutete einen Reißverschluss an. Rhodan schüttelte den Kopf und erklärte: „Niemand außer den Ältesten und einigen Lehrern kann die Schriftzeichen dort oben lesen. Ich kann dir allerdings sagen, was sie bedeuten.“

Ein gewisser Stolz in seiner Stimme war nicht zu überhören.

„Also dann“, sagte er und zeigte auf das erste Tor. „*Es trete über diese Schwelle, wer andere sehen lässt, was gesehen werden soll, und zu verbergen weiß, was nicht gefunden werden darf.*“

Sein Finger wanderte zum zweiten Tor.

„Es trete über diese Schwelle, wer die Gedanken der anderen erspürt und ihre Bilder erkennt.“

Auf das letzte Tor deutend, fuhr er fort: *„Es trete über diese Schwelle, wer die Gedanken der anderen lenkt und ihren Willen bezwingt.“*

„Und was bedeutet der Satz, der über den drei Toren steht?“, wollte Aralina wissen.

Rhodan zögerte einen Moment.

„Niemand weiß mehr, was damit gemeint ist, aber es heißt so viel wie:

*Die dunklen Schatten zu bannen,
braucht es zwei gleichen Blutes,
die den Sinn ihres Lebens
zu opfern bereit sind.“*

„Was sind die Schatten?“

„Du solltest lieber fragen: Wer sind die Schatten?“, antwortete Mila geheimnisvoll.

„Alles zu seiner Zeit“, sagte Rhodan und funkelte Mila drohend an, die daraufhin nur mit den Schultern zuckte.

„Wir werden jetzt herausfinden, welches Tor zu dir passt. Tritt an das Erste heran, und berühre es mit deiner Handfläche.“

Mit einem flauen Gefühl in der Magengegend ging Aralina auf das Tor zu und legte ihre rechte Hand darauf. Sie wartete, aber nichts geschah.

„Das war's nicht“, stellte Rhodan nüchtern fest. „Versuch das Nächste.“

Aralina trat vor das zweite Tor und wiederholte die Prozedur. Wieder tat sich ... nichts. Langsam wurde sie nervös, denn es blieb nur noch ein Tor übrig.

„Nun“, stellte Rhodan zufrieden fest, „sieht ganz so aus, als wärst du eine von uns.“

„Ich hab's gleich gewusst“, jubelte Mila.

Auch Aralina gefiel der Gedanke, bei ihren neuen Bekannten bleiben zu dürfen. Sie begann nämlich, die beiden zu mögen. Zuversichtlich schritt sie auf das dritte Tor zu und verharrte dort erwartungsvoll. Zu ihrer aller Erstaunen bewegte sich dieses ebenfalls nicht im Geringsten. Ratlos schauten sie einander an.

„Das ist höchst merkwürdig“, stellte Rhodan fest. „Soweit ich weiß, hat der Erste Älteste sich noch niemals geirrt.“

Kaum hatte er seinen Satz beendet, fingen die Inschriften an, feuerrot zu leuchten, dass sie erschrocken zurückwichen. Die Tore ächzten und rumorten in ihren Angeln und veranstalteten dabei einen Heidenlärm. Die drei gerieten in Panik und riefen wild durcheinander.

„Seid ruhig!“, donnerte unvermittelt eine metallisch klingende und alles übertönende Stimme durch den Raum.

Aralina war sich nicht sicher, ob sie zu ihnen oder zu den Toren gesprochen hatte. Auf jeden Fall nahmen die Inschriften sofort wieder ihre ursprüngliche goldene Farbe an und es war kein Mucks mehr zu hören. Die drei Jugendlichen spähten ängstlich in die Dunkelheit hinter ihnen, bis sie schließlich eine große Gestalt aus dem Schatten heraustreten sahen. Erleichtert stellten sie fest, dass es der Erste Älteste war, der langsam aber mit Riesenschritten auf sie zukam. Aralina fiel auf, dass die Lichtkugeln sich nicht von der Stelle gerührt hatten. Sie fragte sich, ob das mit Arton zusammenhing, weil er sie schlichtweg nicht brauchte, oder ob die Lichter stets nur dem ersten Besucher folgten.

„Ich ... ich weiß nicht, was passiert ist“, stammelte Rhodan.

„Du kannst nichts dafür“, erwiderte Arton. „Es gibt eine simple Erklärung für das, was ihr gerade erlebt habt. Scheinbar verfügst du über mehr als nur eine Fähigkeit, Aralina. Diese sind dafür zwar in der Regel schwächer ausgeprägt, führen aber trotzdem zu Überschneidungen, die den Toren die eindeutige Zuordnung unmöglich macht. Sie werden uns in deinem Fall

also nicht weiterhelfen können. Das ist zwar selten, kommt aber ab und zu vor. Für dich bedeutet es, dass du zunächst wählen kannst, in welche der drei Gruppen du gehen möchtest. Deine Lehrer werden nach und nach mit dir gemeinsam herausfinden, welche Gabe stärker ausgeprägt ist. Diese bestimmt dann die Gruppe, der du endgültig zugewiesen wirst.“

Rhodan hatte noch nie davon gehört, dass außer dem *Träger der Alten Energie* je ein anderes Schwellenwesen mehr als eine Fähigkeit sein Eigen hatte nennen können. Aber was hieß das schon. Er war nur ein sechzehnjähriger Schüler, und was der Erste Älteste sagte, klang so einleuchtend, dass ihm gar nicht in den Sinn kam, es ernsthaft zu hinterfragen.

„Dann kann sie doch erst mal bei uns wohnen“, platzte Mila heraus, bereute aber schon im nächsten Moment, nicht den Mund gehalten zu haben, denn bisher schien Arton ihre Anwesenheit nicht zur Kenntnis genommen zu haben.

„Ich würde gern bei den beiden bleiben“, bestätigte Aralina.

„Dann soll es vorerst so sein. Rhodan wird dir dein neues Heim zeigen. Auf Mila hingegen werdet ihr verzichten müssen. Sie wird sich noch einmal mit den Regeln unserer Gemeinschaft vertraut machen, nicht wahr, Señorita Senta?“

Mila nickte. Da war er, der Hammer. Ohne Widerworte zockelte sie hinter Arton her, der sich bereits auf den Rückweg gemachte hatte.

„Das geschieht ihr ganz recht!“, flüsterte Rhodan Aralina zu. „Sie ist einfach unbelehrbar.“

Er schmunzelte.

„Aber manchmal ist sie auch ziemlich mutig und einfach genial.“

Ankunft in der Felsenstadt

„Wir nehmen eine Abkürzung“, tat Rhodan kund. „Ich denke, Arton hat mit Mila den längeren Weg zurück durch die Dunkelheit genommen, damit sie noch ein bisschen nachdenken kann“, sagte er augenzwinkernd.

Aralina war aufgefallen, dass dem Ersten Ältesten nur ein Licht gefolgt war. Die anderen schwebten weiterhin über ihnen. Sie hatte Mitleid mit Mila. Es war mit Sicherheit nicht lustig, in dieser unheimlichen Umgebung mit einer Beleuchtung Vorlieb zu nehmen, die allenfalls ausreichte, um Arton in der Finsternis nicht zu verlieren. Wenn man nah genug an ihm dranblieb, verstand sich.

„Gehorchen ihm sogar die Lichter?“

„In der Felsenstadt gehorcht ihm alles, bis auf Mila natürlich.“

Aralina lachte. Dieser Rhodan konnte echt witzig sein, wobei sie allerdings glaubte, dass er ansonsten ein eher ernster Typ war. Schon allein das machte ihn sympathisch. Er lächelte und bedeutete ihr, ihm zu folgen. An einer Stelle rechts neben den Toren blieb er stehen, bis ein weiterer Durchlass erschien. Dieser sah genauso aus wie die Tür, durch die sie hereingekommen waren. Neugierig schritt sie hindurch und staunte nicht schlecht, als sie auf der anderen Seite eine komplett neue Welt empfing. Aralina hatte die gleiche Art von Gängen vermutet, wie sie sie bereits kennengelernt hatte. Sie blieb verblüfft stehen, denn sie stand mitten auf einer belebten, unbefestigten Straße. Auf beiden Seiten flanierten Leute, die merkwürdig gekleidet waren, wie aus einer anderen Zeit. Die Frauen trugen aufwändig gefertigte Kleider, die ihnen bis zu den Füßen reichten, und auffällige Hüte. Manche hatten bunte Sonnenschirme aufgespannt. Ihre Begleiter waren mit unmodernen langen Gehröcken bekleidet,

während ihre Gesichter kunstvoll drapierte Schnurrbärte zierten. Auf der Straße fuhr keine Autos, sondern Pferdekutschen.

„Aus dem Weg, aus dem Weg“, hörte sie plötzlich jemanden rufen.

Aralina gewahrte mit Entsetzen, dass eines dieser Gefährte direkt auf sie zugerast kam. Offensichtlich waren dem Kutscher die Pferde durchgegangen, denn er zerrte aufgebracht an ihren Zügeln und brüllte unentwegt: „Platz da, Platz da ...“

Starr vor Schreck war sie unfähig, sich auch nur einen Zentimeter von der Stelle zu bewegen. Sie hob abwehrend ihre Hände und schloss die Augen. Statt des erwarteten Zusammenstoßes, entfernte sich das Pferdegetrappel jedoch kurz darauf wieder und sie öffnete überrascht die Augen. Die Kutsche war einfach durch sie hindurch gefahren, ohne dass sie nur das Geringste gespürt hatte. Verdattert sah sie sich um, aber die Menschen zogen an ihr vorüber, ohne auch nur die geringste Notiz von ihr zu nehmen. Rhodan, in der Meinung, Aralina sei dicht hinter ihm, war ihr gut zehn Meter voraus. Jetzt machte er umgehend kehrt und kam eilig auf sie zugelaufen.

Nachdem er sie auf den Bürgersteig gezogen hatte, sagte er: „Tut mir leid! Für uns ist das alles schon so selbstverständlich, dass ich total vergessen habe, dich darauf vorzubereiten. Dies hier ist nur eine Art Animation. Nichts von alledem ist real, deshalb kann die Kutsche dich niemals verletzen. Das Ganze ist eine Idee des Ältestenrats, um denen, die aus der *Oberwelt* kommen, so etwas wie ein Heimatgefühl zu geben. Etwas, das ihnen vertraut vorkommt und für alle anderen gleichzeitig ein wenig Abwechslung schafft. Der Erste Älteste hat das alles mithilfe der *Alten Energie* erschaffen. Die einzelnen Szenarien variieren von Zeit zu Zeit ein bisschen, sodass zu Anfang die Orientierung ein wenig schwierig sein kann. Aber dadurch wird es nie langweilig. Später, wenn du alle Animationen kennengelernt hast, weißt du genau, wo du hin musst.“

„Was für Szenarien gibt es denn noch alles?“, fragte Aralina, die sich wieder einigermaßen gefasst hatte.

„Oh, jede Menge, der Ältestenrat ist da sehr kreativ. Du findest praktisch alles von Robin Hood über das Alte Ägypten bis hin zu euren bekannten Märchen.“

Die beiden sahen sich eine Weile schweigend an.

„Bist du hier geboren?“, fragte Aralina.

Rhodan ließ sich mit seiner Antwort Zeit. Sie fürchtete schon, dass ihre Frage zu persönlich gewesen war.

„Entschuldige, ich wollte dir nicht zu nahe treten.“

„Nein, nein, ist schon okay. Meine biologischen Eltern sind Schwellenwesen. Trotzdem kenne ich sie nicht. Ich bin sozusagen ein Findelkind und wurde von anderen Schwellenwesen in der Felsenstadt großgezogen. Ja, du hast richtig gehört, das gibt es auch bei uns.“

Rhodan schien es leicht zu nehmen, doch Aralina war sich sicher, dass dem nicht so war.

„Aber du wohnst doch auch in der Unterkunft für die Schüler, wenn ich das richtig verstanden habe.“

„Stimmt, während der Schulzeit wohnen alle Schüler da.“

„Mir ist es ähnlich ergangen wie dir, nur, dass ich bei den Menschen aufgewachsen bin. Ich weiß auch nicht, wer meine wirklichen, also meine biologischen Eltern sind.“

„Nun, dann scheint uns ja etwas zu verbinden.“

Rhodan war sichtlich bemüht, dem Gespräch eine aufmunternde Wendung zu geben.

„Mila hat mir erzählt, dass sie wie ich in der – wie hast du es genannt – *Oberwelt* aufgewachsen ist.“

Rhodan nickte.

„Arton hat sie mit zwölf Jahren entdeckt“, erklärte er. „Sie soll schon damals mehr als andere aufgefallen sein. Soweit ich weiß, war ihr Vater ein Schwellenwesen, aber wir sollten jetzt wirklich weitergehen, sonst wird man uns noch vermissen.“

„Eine letzte Frage. Wie findest du dich hier zurecht?“

„Oh, das ist ganz einfach“, erwiderte Rhodan erleichtert darüber, dass Aralina von sich aus das Thema wechselte. „In den Felsengängen konzentrierst du dich auf dein Ziel und die Türen erscheinen einfach. In der Animation benutzt du die vorhandenen Türen. Irgendwann weißt du, wo sie sind und was du tun musst. Wenn du eine Tür gefunden hast, öffnet sie sich automatisch, wenn du direkt davorstehst. Na ja, jedenfalls die, zu denen du Zutritt hast, die öffentlichen Räumlichkeiten sozusagen. Für alle anderen, einschließlich der Felstüren, musst du von einem Ältesten autorisiert sein.“

„Danke, aber ich verstehe nur Bahnhof“, seufzte sie.

„Anfangs ist es immer etwas verwirrend, aber irgendwann weiß man, wie es funktioniert. Man denkt nicht mehr darüber nach.“

„Und genauso weiß man, wo man im Felslabyrinth langgehen muss?“, fragte sie zweifelnd.

„Klar, aber zur Not gibt es dort auch überall Wächter, die verirrte Schüler zurückbringen. Normalerweise bist du da aber nicht unterwegs.“

„Da muss ich mir ja keine Sorgen machen“, erwiderte Aralina lächelnd und folgte ihrem Begleiter, der sich wieder in Bewegung gesetzt hatte. Er verfügte scheinbar über eine ausgezeichnete Kondition, denn sie musste sich anstrengen, um nicht zurückzubleiben. Vor einem Haus in der Baker Street Nr. 221B blieb er unvermittelt stehen und sofort öffnete sich die Haustür.

„Oh, das ist ja dieses Mal eine richtige Tür, die sich auch ohne detektivischen Spürsinn finden lässt“, stellte Aralina mit ironischem Unterton fest. Sherlock Holmes lässt grüßen.“

„Wer lässt grüßen?“, fragte Rhodan irritiert.

„Na, der große Sherlock Holmes! Mein Vater hat die Schmöcker im Regal stehen. Ich habe mal eins davon gelesen. Sind ganz witzige Detektivgeschichten aus einem anderen Jahrhundert.“

„Aha! Nun, wie ich bereits sagte, die Ältesten sind erfinderisch.“

Als die Tür laut ins Schloss fiel, zuckte Aralina unwillkürlich zusammen. Sie schienen in einem kleinen Verschlag oder Unterstand zu stehen, in dem es nach feuchter Erde und ein bisschen modrig roch. Die Wände bestanden aus Ästen, deren Zwischenräume man notdürftig mit Zweigen und Moos zugestopft hatte.

„Das ist ja sehr gemütlich“, entgegnete Aralina und rümpfte die Nase.

„Warte, es wird gleich besser. Ladies first“, ließ er gönnerhaft verlauten und Aralina kam seiner Aufforderung, wenn auch etwas zögernd, nach.

Sie öffnete die Tür, wobei die Bezeichnung Klappe wohl treffender gewesen wäre, und trat ins Freie. Sie stand mitten im Wald auf einer Lichtung, die von riesigen Bäumen umgeben war. Ein schmaler Weg führte geradewegs in den Wald hinein. Schlichtweg unfassbar, was es hier so alles gab!

Rhodan, der kein Interesse daran hatte, sein Missgeschick von eben zu wiederholen, beeilte sich, sie aufzuklären: „Wir kommen als Nächstes durch Sherwood Forest. Damit kannst du bestimmt etwas anfangen, oder?“

„Ist das nicht der Ort, an dem Robin Hood sein Unwesen treibt? Also im Film, meine ich.“

„Genau, mach dich auf was gefasst, denn hier geht’s immer rund. Aber denk dran, nichts ist real.“

Er ging voraus, während Aralina sich noch etwas umsaß. Die Vorstellung, dass dieser Wald sich tief in einem Gebirge befand, wollte ihr nicht so recht gelingen. Es war einfach unglaublich!

Im nächsten Moment sah sie sich umringt von mindestens zehn Männern, die allesamt grimmig dreinblickten und schwer bewaffnet waren, die meisten mit Pfeil und Bogen, Äxten oder ähnlichem Gerät.

„Wo soll's denn hingehen, junge Lady? Hat Euch denn niemand gesagt, dass es gefährlich ist, in so kläglicher Begleitung durch den Wald zu reisen?“

Der Mann, der diese Worte an sie gerichtet hatte, war noch nicht alt. Sie schätzte ihn auf Mitte zwanzig. Er war von Kopf bis Fuß in Grün gekleidet und trug eine Art Lederkappe, unter der bis zur Schulter reichendes blondes Haar hervorquoll. In der rechten Hand hielt er einen Bogen, der fast so groß war wie er selbst. Während Aralina überlegte, was sie ihm antworten sollte, erklang hinter ihr die durchdringende Stimme einer Frau.

„Was bildet ihr Euch ein? Wisst Ihr nicht, mit wem Ihr es zu tun habt? Gebt augenblicklich den Weg frei, oder ...“

Als Aralina sich umdrehte, sah sie eine Reisekutsche, aus deren Tür der Kopf einer hübschen jungen Frau mit dunklen Haaren ragte. Lady Miriam, wie sie vermutete.

Aralina schlug sich an den Kopf. Das hier war eine Animation und sie war gar nicht gemeint. Oh, Mann, sie war ein zweites Mal darauf hereingefallen! Ganz schön blamabel. Sie hielt Ausschau nach Rhodan und entdeckte ihn nicht weit entfernt zwischen den Bäumen stehend. Er lachte und winkte ihr zu, ihm zu folgen. Dieser Aufforderung kam sie gerne nach und bemühte sich, die Pfeile zu ignorieren, die ihr jetzt um die Ohren flogen. Er empfing sie mit einem breiten Grinsen.

„Ja, ja, ich weiß, nur eine Animation!“

„Dieses Mal warst du aber vorgewarnt.“

„Das lässt mich nicht unbedingt besser dastehen, oder?“

„Nein“, gab er zu, „aber das wird noch.“

„Wo geht es jetzt weiter?“

„Das ist ganz simpel, immer den Weg dort entlang. Er führt direkt in unser Quartier.“

Aralina war froh, sich nicht noch weiteren Überraschungen stellen zu müssen, und nahm kaum Notiz von dem Zwerg, der in einiger Entfernung auf einem Stein saß, während er scheinbar gelangweilt auf einem Grashalm herumkaute. Erst, als sie schon

an ihm vorbeigegangen war, fiel ihr ein, dass in dem Film gar kein Zwerg vorkam. Jedenfalls erinnerte sie sich nicht daran. Sie blickte zurück, um sich zu vergewissern, aber der Zwerg war verschwunden. Wahrscheinlich handelte es sich um eine der Variationen, von denen ihr Begleiter gesprochen hatte. Langweilig wurde es hier wirklich nie. Rhodan, der einige Schritte vor ihr ging, blieb vor einer Holzhütte stehen, die fast in sich zusammenzufallen schien.

„Das ist es?“, fragte sie und musterte das kleine Gebäude skeptisch.

Er nickte grinsend und öffnete die Holztür, die so laut knarrte, als bräuchte sie eine ganze Kanne Öl. Kurz darauf standen sie in einer Art Diele. Aralina war angetan von der Normalität, die hier drinnen vorherrschte. Vielleicht ein bisschen bieder aus heutiger Sicht betrachtet. Zwei gegenüberliegende Wände waren mit einer hellgrünen Streifentapete versehen, die beiden anderen Wände waren schlicht weiß. Aralina bemerkte vier Türen, die offensichtlich in weitere Räume führten. Die Buchstaben darüber gaben Auskunft über den jeweiligen Bewohner. Auf einer Tür prangte in goldenen Lettern die Aufschrift *Lesezimmer*. Erstaunt registrierte sie, dass eine andere Tür bereits mit ihrem Namen versehen war.

„Die Bezeichnung *Lesezimmer* darfst du nicht wörtlich nehmen. Es ist zwar mit einer ganz passablen Bücherauswahl ausgestattet, aber wir nutzen ihn eher als Treffpunkt. Wie du sehen kannst, wohne ich im ersten Zimmer, daneben Mila und für dich ist der dritte Raum vorgesehen. Sie sind alle gleich groß.“

„Wie hat er das so schnell hingekriegt? Er wusste doch bis vor kurzem gar nicht, dass ich bei euch wohne.“

„Keine Ahnung, der Erste Älteste steckt eben voller Überraschungen.“

„Und wer hat vor mir in dem Zimmer gewohnt?“